

# „Verantwortung tragen“

Haushaltsrede 2026 - Bürgermeister André Bär

Sehr geehrte Damen und Herren,

Haushaltsreden sind häufig lang, detailreich und von Zahlen geprägt. Doch in der Zeitenwende und mit Blick auf die anstehenden Entscheidungen zeigt sich, dass nicht nur die Mittel, sondern auch die Worte mit Bedacht und Sparsamkeit gewählt werden sollten, um ihre Deutlichkeit zu erhöhen.

Die besorgniserregende, hochdefizitäre Finanzsituation der Stadt Mettmann hat sich in den vergangenen Jahren zusehends zugespitzt. Wir bringen diesen Haushalt in Zeiten ein, die von einer hohen Dynamik und großen Herausforderungen geprägt sind. Die finanziellen Handlungsräume sind eng, die Anforderungen an unsere Infrastruktur, insbesondere Schulen, Brandschutz, Straßen und Kanäle sind enorm.

Mit der Nachtragshaushaltssatzung zum Doppel-Haushalt 2024/2025 teilte die Kommunalaufsicht mit, dass sich der bisher bereits bestehende enorme Handlungsbedarf und Konsolidierungsdruck in zunehmendem Maße erhöht. Angesichts der aktuell zu verzeichnenden, und sich künftig gegebenenfalls weiter ausweitenden, hochdefizitären Haushaltslage, sowie erheblicher allgemeiner Planungsrisiken erwartet die Kommunalaufsicht, dass die Stadt Mettmann im Rahmen der Haushaltsberatungen für das Jahr 2026 die Aufstellung eines zukunftsorientierten, präventiven Konsolidierungskonzeptes gemäß § 76 Gemeindeordnung NRW eigenständig forciert.

Im Haushaltsentwurf 2026 und dem freiwilligen Haushaltssicherungskonzept für die nächsten 10 Jahre geht es nun vor allem darum, klare Prioritäten zu setzen, Transparenz zu schaffen und zu sensibilisieren – mit einem Haushalt, der die Herausforderungen unserer Zeit annimmt und zugleich den Blick nach vorne richtet.

## **Städte in Finanznot**

Die städtischen Finanzen stehen unter einem Problem, das längst über unsere Stadt hinausweist: Dem wachsenden strukturellen Defizit der Städte in Deutschland. Wir beobachten eine Entwicklung, die uns zunehmend an die Grenzen unserer Leistungsfähigkeit bringt. Die Aufgaben, die Bund und Länder den Kommunen übertragen – insbesondere im sozialen Bereich, bei der Kinderbetreuung, der Integration und der Daseinsvorsorge, wachsen stetig. Gleichzeitig bleibt die finanzielle Ausstattung hinter diesen Anforderungen zurück. Das bedeutet konkret: Wir sind verpflichtet zu handeln, aber nicht ausreichend ausgestattet, um es nachhaltig tun zu können.

Rund Drei Viertel der Städte in NRW sehen ihre Finanzen in den kommenden Jahren als mangelhaft. Nur wenige können ihre Ausgaben aktuell decken. Zu diesem Ergebnis kommt eine Umfrage des Städte- und Gemeindebundes unter allen 396 Kommunen in NRW.

Das strukturelle Defizit ist Ausdruck eines Systems, in dem die kommunale Ebene immer mehr Verantwortung trägt, ohne dass die notwendigen Mittel im gleichen Maße mitwachsen. Wir investieren in unsere Schulen, wir erhalten unsere Straßen, wir stärken unsere Feuerwehr und unterstützen unsere Vereine. Doch all das geschieht zunehmend unter schwierigen finanziellen Bedingungen. Freiwillige Leistungen – also genau jene Angebote, die das Leben in unserer Stadt lebenswert machen – geraten immer stärker unter Druck.

Das darf so nicht weitergehen. Denn starke Kommunen sind das Fundament eines funktionierenden Staates. Hier erleben die Menschen Politik ganz konkret. Hier entscheidet sich, ob Vertrauen wächst oder schwindet.

### **Appell an Bundes- und Landespolitik**

Deshalb richte ich heute einen klaren Appell an Bund und Land: Sorgen Sie für eine auskömmliche Finanzierung der Pflichtaufgaben. Es braucht eine faire Lastenverteilung zwischen den staatlichen Ebenen. Die Kommunen dürfen nicht länger die strukturellen Defizite tragen, die aus unzureichend gegenfinanzierten Entscheidungen auf höherer Ebene entstehen. Wir brauchen eine verlässliche Beteiligung an Sozialausgaben, eine stärkere Entlastung bei Pflichtaufgaben und eine nachhaltige Reform der kommunalen Finanzstrukturen. Nur so können wir unsere Aufgaben erfüllen, ohne dauerhaft in eine Spirale aus Sparzwang und Substanzverlust zu geraten.

Trotz dieser Herausforderungen bleibt es unsere Verantwortung, vor Ort klug zu wirtschaften, Prioritäten zu setzen und unsere Stadt weiterzuentwickeln. Diesem Anspruch stellen wir uns.

### **Schulden im Blick behalten**

Wir alle wissen, dass eine dauerhafte Verschuldung die Handlungsfähigkeit der jungen und kommenden Generation einschränkt. Jeder Euro, den wir für Zinsen aufwenden, wird an anderer Stelle fehlen – in unseren Schulen, in der Infrastruktur oder im sozialen Zusammenhalt. Es ist daher unser klares Ziel, die Verschuldung zu begrenzen und langfristig tragfähig zu gestalten. Doch ebenso klar ist: Ein pauschaler Verzicht auf neue Schulden wäre auch nicht verantwortungsvoll.

### **Generationengerechtigkeit**

Wir tragen Verantwortung gegenüber den Menschen, die heute hier leben, und gegenüber den Generationen, die nach uns kommen. Unsere Aufgabe ist es, eine Balance zu finden. Wir dürfen die kommenden Generationen nicht mit übermäßigen Schulden belasten. Gleichzeitig dürfen wir ihnen aber auch keine marode Infrastruktur, kaputtgesparte Bildungseinrichtungen und ungelöste

Probleme hinterlassen. Generationengerechtigkeit bedeutet: Solide Finanzen und notwendige Investitionen miteinander in Einklang zu bringen. Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass wir weder auf Kosten der Gegenwart sparen noch auf Kosten der Zukunft leben. Es geht darum, heute die richtigen Entscheidungen zu treffen, damit kommende Generationen nicht unter den Folgen unseres Zögerns leiden.

## **Investitionsprogramm**

Unsere Stadt steht vor großen Herausforderungen. Wir müssen in unsere Bildungseinrichtungen investieren, in den Brandschutz, in die Digitalisierung und in eine moderne Infrastruktur. Diese Investitionen sind kein Luxus – sie sind notwendig, um unsere Stadt zukunftsfähig zu halten. Wer heute nicht investiert, zahlt morgen einen deutlich höheren Preis – sei es durch Sanierungsstau oder Standortnachteile.

Natürlich wird es unterschiedliche Auffassungen darüber geben, welche Projekte Priorität haben. Das ist Teil demokratischer Entscheidungsfindungen. Entscheidend ist jedoch, dass wir uns auf ein gemeinsames Ziel verständigen.

Lassen Sie uns das Investitionsprogramm daher nicht nur als Zahlenwerk betrachten, sondern als strategischen Kompass. Einen Kompass, der uns zeigt, wie wir verantwortungsvoll mit Schulden umgehen und gleichzeitig den Mut haben, in die Zukunft zu investieren.

Das Investitionsprogramm ist so ausgestaltet, dass es die Verschuldung nicht unkontrolliert anwachsen lässt. Wir setzen auf Priorisierung, eine zeitliche Streckung und eine realistische Planung. Nicht alles Wünschenswerte ist sofort machbar – aber das Notwendige sollten wir jetzt entschlossen angehen

## **Haushaltssicherungskonzept 2026 – 2036**

Die Kommunalaufsicht hat die Stadt Mettmann im Sommer vergangenen Jahres aufgefordert, durch ein verbindliches Konsolidierungskonzept ab dem Jahr 2026 zumindest mittelfristig aufzuzeigen, das gesetzliche Ziel eines in Aufwand und Ertrag ausgeglichenen Haushaltes zu erreichen. Mindestziel muss es auch sein, durch signifikante Reduzierungen der jährlichen Defizitplanungen, den Eintritt in die bilanzielle Überschuldung, und den damit einhergehenden Rechtsverstoß mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern.

Wir müssen uns der Realität stellen: Die finanzielle Situation lässt uns keinen Spielraum für Wunschdenken. Steigende Sozialausgaben, wachsende Pflichtaufgaben und gleichzeitig begrenzte Einnahmemöglichkeiten setzen uns unter Druck. Das Haushaltssicherungskonzept ist daher nicht nur eine Verpflichtung, sondern auch eine Chance, unsere Finanzen nachhaltig zu stabilisieren.

Das Haushaltssicherungskonzept (HSK) dient der langfristigen Sicherstellung der finanziellen Handlungsfähigkeit unserer Stadt. Ziel ist es, eine nachhaltige

Haushaltsführung zu gewährleisten, ohne dabei wichtige kommunale Aufgaben und Dienstleistungen zu gefährden. Das Konzept zeigt Maßnahmen und Strategien auf, um die finanzielle Situation unserer Gemeinde zu stabilisieren und die stetige Aufgabenerfüllung zu sichern. Es ist geprägt von dem Willen zur Haushaltsdisziplin – und zugleich von dem klaren Bekenntnis, unsere Stadt aktiv zu gestalten.

Das HSK ist ein Instrument, das uns zwingt, ehrlich hinzuschauen: Auf unsere Einnahmen, auf unsere Ausgaben und auf die Defizite, die sich über Jahre aufgebaut haben. Es verlangt von uns, Prioritäten zu setzen, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen – auch dort, wo es unbequem ist. Mir ist bewusst, dass die notwendigen Maßnahmen nicht auf ungeteilte Zustimmung stoßen werden. Einschnitte sind schmerzhaft, und nicht jede Entscheidung wird populär sein.

Doch verantwortungsvolle Politik misst sich nicht an kurzfristigem Applaus, sondern an langfristiger Stabilität.

### **Gemeinsam für Mettmann**

Vor uns steht die unangenehme Aufgabe der langfristigen und strategischen Haushaltskonsolidierung. Lassen Sie uns diesen schwierigen Weg gemeinsam gehen. Lassen Sie uns sachlich diskutieren, konstruktiv streiten und am Ende Entscheidungen treffen, die dem Wohl unserer Stadt dienen.

Trotz aller Herausforderungen gilt: Mettmann hat eine starke Gemeinschaft, engagierte Menschen und damit eine gute Grundlage, um die kommenden Jahre zu meistern. Wenn wir zusammenarbeiten, können wir unsere Stadt nicht nur verwalten, sondern gestalten.

#### **Liebe Kolleginnen und Kollegen,**

ich möchte mich bei dem gesamten Team der Kämmerei um Frau Traumann und bei allen Beschäftigten aus den Fachbereichen, die an der Erstellung der Haushaltsansätze mitgewirkt, bedanken.

#### **Liebe Ratsmitglieder,**

ich wünsche ihnen und uns konstruktive und zielorientierte Haushaltsberatungen. Lassen Sie uns gemeinsam im Wettbewerb um die besten Ideen eine tragfähige Haushaltslösung finden und das Bestmögliche für unsere Stadt erreichen.